

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Sonntag den 10. November 1889.

N^o 131.

In Oberösterreich namentlich Linz, sowie in
Basel befinden sich die Kollegen in einer Tarif-
bewegung. Vor Zutritt wird dringend gewarnt.
Verlin. Der Vorstand.

Ein Helfer in sprachlichen Nöten.

Zum siebenzigsten Geburtstag Daniel Sanders'.
Von Reallehrer Oskar Steincl
(Nachdruck verboten.) in Schwensfurt.

Der Leser eines Buches oder einer Zeitung gibt sich kaum jemals die Mühe darüber nachzudenken, ob das, was er in deutlichem korrektem Drucke vor Augen hat, auch wohl allen denen ebenso unzweideutig und klar vorgelesen habe, durch deren Mühe und Sorgfalt aus dem oft ganz merkwürdig beschaffenen „Manuskripte“ der tadellose Druck entstanden ist. Setzer, Korrektor und Redakteur wissen davon ein bitteres Lied zu singen; ist es ja vielfach fester Glaube, daß ein „Gelehrter“ recht schlecht schreiben müsse, um die Gründlichkeit seines Wissens zu beweisen. Aber es ist nicht nur die Undeutlichkeit, welche bei der Drucklegung die Arbeit oft hindert und vergällt, wer auch nur einige Zeit mit verschiedenen Manuskripten berußlich zu thun hat, dem geht es ähnlich wie es bei den Kammerdienern großer Herren die Regel sein soll: die Toilettegeheimnisse gar manches vielgelesenen Autors sind nicht derartiger Natur, daß es dem Setzer etwa ein Genuß wäre, das Werk vor allen anderen im Original, im einzigen Original, kennen zu lernen. Das anspruchsvolle Gesellschaftskleid des Druckes kleidet die Mehrzahl der Schriftsteller entschieden viel vortheilhafter als das Negligé des Manuskripts, das ein Geheimnis der Wände des Setzsaales bleibt. Es ist nicht nur die Undeutlichkeit, obwohl diese allein schon genügen würde, denn wie viele Menschen schreiben undeutlich. Mir selbst ist in dieser Beziehung ein Erlebnis unvergeßlich und dieses hat demnach die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt. Es war zu Anfang meiner kurzen Laufbahn als Redakteur, als mich die sämtlichen Herren des Setzsaales durch den Metteur ersuchen ließen — nicht etwa besser zu schreiben, nein sie waren viel höflicher und ich verstand die innerste Meinung der Bitte ja doch — lediglich etwas dunklere Tinte zu gebrauchen! Aber viel öfter als man glauben sollte kommen außer der undeutlichen Schrift, so merkwürdig es klingt, mitunter sogar bei den Zierden der Wissenschaft solche Abweichungen von der Amtlichkeit, von der schlicht bürgerlichen Orthographie und von der vulgären Grammatik vor, daß sie auch der weiteste Begriff der „schriftstellerischen Originalität“ nicht mehr zu decken vermag. Die Offizin kann sich in solchen Fällen nicht anders helfen als indem sie kurz gefaßt, wenn es nicht anders geht, auf eigne Faust sieht was rechtens ist.

Es sind die unangenehmsten Momente, wo der Berufene, sei er Korrektor oder Redakteur, schwankt, ob er einen noch dazu undeutlich geschriebenen Ausdruck im Manuskripte, der ihm inkorrekt scheint, stehen lassen oder ob er eine Aenderung vornehmen soll. Der Fall tritt viel häufiger ein als man gemeinlich für möglich hält. Für alle solche Zweifel einen bewährten Ratgeber an der Seite zu haben, wäre gewiß eine mächtige Stütze und glücklicherweise existiert ein solcher und ist auch in vielen Offizinen gekannt und geehrt. Ihm die berechnete Anerkennung zu zollen ist der Zweck meiner Zeilen.

Am 12. November feiert der bekannte Gelehrte Prof. Daniel Sanders seinen 70. Geburtstag. Wohl nur wenigen Deutschen ist die Bedeutung dieses Mannes unbekannt, sie gipfelt einfach darin, daß dieser Gelehrte sein reiches Talent und sein ungeheures Wissen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, daß er nicht etwa im bloßen Aufspeichern von wissenschaftlichen Ergebnissen der sublimsten Forschung seine Kraft erprobt, sondern daß er vielmehr mit reichen Händen austreut, daß er allen Gebildeten, nicht nur den Zunftgenossen, Zutritt zu seinen Schätzen gewährt und diese freigebig in einer Form mitgeteilt hat, welche die allgemeinste Benutzung ermöglichte. Ich spreche hier nicht von seinem großen „Deutschen Wörterbuche“, dem er in unerreichter Meisterschaft und in größerer Reichhaltigkeit als je ein einzelner Gelehrter vor ihm die Schätze unsrer Muttersprache übersichtlich geordnet einverleibt hat, ich spreche von einem bescheidenen Werke, welches aber von dem außergewöhnlichen Talente Sanders, praktisch zu wirken, den besten Beweis liefert. Wozu dient im Grunde die tiefste Sprachgelehrsamkeit, wenn sie nicht dazu verwendet wird, die Sprache richtig gebrauchen zu lehren, insbesondere die Schwierigkeiten, welche beim Gebrauche der Sprache vorhanden sind, zu entfernen? Diese eines Gelehrten würdige Aufgabe hat sich Sanders gestellt und für das ganze gebildete Deutschland gelöst, so weit es ein klar geschriebenes Buch, das keine speziellen Vorkenntnisse voraussetzt, zu benutzen versteht.

Sanders will die Unsicherheit über die Berechtigung der einen oder andern Ausdrucksweise beseitigen. Um zu erfahren, daß solche Zweifelsfälle sehr häufig vorkommen, rät er beispielsweise, einmal in eine größere Gesellschaft Gebildeter plöblich Fragen zu werfen wie etwa folgende: heißt es richtig: „Wir Deutsche“ oder „Wir Deutschen“? Ist es sprachrichtiger zu sagen: „Eine Summe von hundert Thalern“ oder „von hundert Thaler“? Welche Form ist korrekter: „Zeichenunterricht“ oder „Zeichnenunterricht“? Wie heißt zu Zauberer das Femininum: „Zaubererin“ oder „Zauberin“? Wie lauten richtig die Dativformen, wenn man in der Wendung: „Die Grenzscheide zwischen dem Menschen und

dem Tiere“ beide Mal den bestimmten Artikel „dem“ fortläßt? Nachdem Sanders das Verzeichniß solcher Zweifelsfälle noch weiter geführt, sagt er: „In derartigen Zweifelsfällen und überall da, wo für gebildete Deutsche im Gebrauche ihrer Muttersprache sich grammatische Schwierigkeiten herausstellen dürften, soll mein Buch schnelle und sichere Auskunft erteilen.“

Also gerade das, was andere Grammatikschreiber zu vermeiden bemüht waren, hat sich Sanders als Arbeitsfeld erwählt! Mit Aufgebot eines in seiner Art kaum dagewesenen Scharblickes in bezug auf Sichtung und auf Anordnung des Materials, mit weiser Ausnutzung des Raumes hat Sanders sein Werk „Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache“, das nun in der 19. Auflage erschienen ist und 422 Druckseiten beansprucht, zum Preise von 3,50 Mt. auch dem Minderbemittelten zugänglich gemacht. Es ist richtig, um die im Buch enthaltenen Reichthümer völlig zu erschließen, bedarf es anfänglich einiger Orientierung, die sich am leichtesten ergibt, indem man zunächst öfter darin liest und sich dabei lediglich von der alphabetischen Anordnung des Verfassers leiten läßt. Um eben recht praktisch zu sein, mußten vollständig neue Gruppierungen des Sprachstoffes geschaffen werden, die ausgefahrenen Geleise anderer Wörterbücher erwiesen sich unbrauchbar, schon allein wegen der räumlichen Verhältnisse. Mir ist für den genannten Zweck kein auch nur annähernd gleiche Brauchbarkeit aufweisendes Werk in deutscher Sprache bekannt, von dem in gleicher Weise alle Gebildeten Nutzen ziehen können, in erhöhtem Maße noch aber alle Berufe, die mehr wie andere, was Korrektheit der Sprache anlangt, auf einen zuverlässigen Ratgeber angewiesen sind, so z. B. Schriftsteller, Buchdrucker, Redakteure und Lehrer. Ich bezweifle, daß in einer andern Sprache ein ähnliches Buch existiert; ich weiß aber gewiß, daß es in Deutschland trotz der großen Verbreitung des Buches noch eine ungezählte Schar intelligenter strebsamer Männer auch aus den oben aufgeführten Kategorien gibt, die den trefflichen Auskunsftgeber in allen sprachlichen Nöten noch nicht kennen. Es gibt ja auch heute noch genug Egoisten, die mit aller Absicht den Besitz eines als nützlich erkannten Hilfsmittels als ein ängstlich zu hütendes Geheimnis betrachten; es ist zum mindesten sehr verwunderlich, daß z. B. reisere Schüler nicht öfter auf das probate Buch, das die Mehrzahl der Lehrer gebraucht, hingewiesen werden, gleich als ob auch für sie Mephistos Hohn gälte: „Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen.“

Doch es sei genug! Zu Sanders' Ehrentage ließe sich wohl noch manch kräftig Wortlein sagen; sein Wirken ist ein so zielbewusstes und ein so unermüdetes, daß man im engen Rahmen eines

Artikels ihm kaum gerecht werden kann. Mir soll es genug sein, wenn ich bei recht vielen meiner Landsleute und speziell solchen, welchen die Kenntnis unsrer reichen Muttersprache förderlich bei ihrem Berufe sein kann, die Lust erweckt habe, zunächst einmal Sanders' hier besprochenen Werk genauer kennen zu lernen. Ich bin überzeugt, sie alle stimmen in dem Gefühle der Dankbarkeit mit mir überein gegenüber dem Gelehrten, der sein Können so überaus praktisch zum Nutzen der Allgemeinheit angewandt hat.

Nur einen Wunsch möchte ich noch anfügen: Daß doch mehr Gelehrte, statt in selbstbewußter Abgeschlossenheit zu verharren, ihre Wissensbarren ebenso in gangbare Münze für das Volk umgießen wollten! Für die befürchtete Einbuße an „strenger“ Wissenschaftlichkeit würde der Dank der Tausende entschädigen, denen sie nützlich werden könnten!

Korrespondenzen.

* **Barmen.** Am Sonntage, den 27. Oktober, feierte die Mitgliedschaft Barmen ihr 25-jähriges Stiftungsfest. Zu demselben waren zahlreiche Vertreter aus Köln, Bochum, Remscheid, Hagen, Essen, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Elberfeld, Ruhrort, Duisburg, Schwelm und Velbert erschienen. Zunächst fand nach Empfang und Begrüßung der Gäste auf den Bahnhöfen im festlich dekorierten Vereinslokal ein sehr zahlreich besuchter Frühstopp statt, an welchem sich ein gemeinsames Mittagsschloß. Die Herren Wilhelm-Essen, Schröder-Köln, Gerlach- und Lupelow-Barmen wützten daselbst mit kurzen Reden. Nach einem gemeinsamen Spaziergang in den herrlich gelegenen Anlagen rückte die vierte Nachmittagsstunde heran, auf welche der Beginn des Hauptfestaktes in dem bis auf den letzten Platz gefüllten und reich geschmückten Saale der Wilhelmshöhe festgesetzt war. Das 22 Nummern umfassende vielseitige Programm wurde durch den Garde-Marsch von Beck seitens des städtischen Orchesters eingeleitet. Der Vorsitzende, Herr Lupelow, rief den erschienenen Gästen ein Willkommen zu und Herr Ludewigs-Barmen sprach einen schwingvollen, von dem Kollegen Boontamp-Nachen verfaßten Prolog. Die Gesangvereine Typographia-Barmen und Gutenberg-Elberfeld trugen im fernern Verlaufe des Festes ihr reichliches Teil zur Verschönerung desselben bei. Naufschenden Beifall fand das von der Typographia aufgeführte komische „Sängerfest zu Singlanghausen“. Herr Milaukt gab in seiner trefflichen Festsrede ein getreues Bild der Entstehung und Entwicklung des Vereins. Von einer kleinen Anzahl Kollegen am 29. Oktober 1864 gegründet, besaßte sich der Verein mit Unterthütigungen, Belehrung und Unterhaltung und schloß sich zunächst an den Gutenbergverein in Elberfeld an. Redner kam sodann auf die dem Verein eine allgemeine Richtschnur gebende Gründung des Verbandes zu sprechen und würdigte den heutigen Bestand der Gesamtorganisation in eingehender Weise. Er gedachte der verstorbenen Männer, welche sich um den Verein verdient gemacht, u. a. des dahingegangenen Diodolph-Stuttgart und der mit unserm Gau eng verknüpften verstorbenen Gauvorsitzer Kreuzer und Kleebauer-Essen. Ein kräftiger Appell zum fernern festen Zusammenhalten, ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Verein schlossen die Rede. Herr Schröder-Köln feierte in sinniger Weise die Damen, die Herren Knöfer-Elberfeld und Hövel-Duisburg beglückwünschten den Verein im Namen ihrer Mitgliedschaften. Endlich erreichte die den ganzen Tag gehobene Feststimmung bei Verlesung der eingelaufenen Glückwünsche-Telegramme und -Schreiben aus Aachen, Augsburg, Berlin (Zentralvorstand, Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer und von fünf Berliner Mitgliedern), Camen (Bez. Dortmund), M.-Glabach, Hildesheim, Münster, Oberhausen und Straßburg (Elsas) ihren Höhepunkt. Das Telegramm der fünf Berliner Mitglieder lautete: „Du bist geachtet und geehrt, hast Dich in schwerer Zeit bewährt, Drum schall es heut von fern und nah, Hoch Barmer Typographia.“ Das des Zentralvorstandes: „Der Mitgliedschaft Barmen zum 25-jährigen Stiftungsfeste herzlich Glückwünsche; möge sie tüchtig vorwärts streben zum Wohle des Ganzen. Vereinsvorstand.“ Die auswärtigen Gäste waren nun bald zur Heimreise genötigt und konnten den fernern höchst gelungenen Vorträgen sowie dem folgenden Tänzchen leider nicht beiwohnen. Aber gewiß werden alle Teilnehmer von dem Feste mit großer Befriedigung geschieden sein, schrieb doch ein Barmer Blatt am Ende seines Festberichts: „Wir zweifeln nicht, daß dieses Fest dazu beitragen wird, einen immer engeren Anschluß der Bezugskollegen herbeizuführen und auch viele von denen

heranzuziehen, welche bislang dem Vereine noch fern stehen.“ Wir wollen es hoffen und wünschen.

B. **Ghemmitz.** Die auf den 20. Oktober nachmittags 2 Uhr von der örtlichen Tarifkommission einberufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen; von Dresden, Altenburg, Plauen und Zwickau waren Vertreter anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung und Wahl des Büreaus ergriß der Gehilfenvertreter Herr Pirschy-Halle, welcher für den erkrankten Herrn Neup freundlichst das auf der T.-D. stehende Referat übernommen hatte, zu demselben das Wort. Derselbe erinnerte daran, daß der Hauptpunkt der diesjährigen Tarifrevision, die Verkürzung der Arbeitszeit, schon 1886 auf dem Programme gestanden habe und bedauerte, daß die Agitation hierfür nicht rege genug war und teilweise deshalb die Prinzipale diesen Antrag abgelehnt hätten. Als die größte Errungenschaft der diesjährigen Revision bezeichnet Herr Pirschy die nunmehrige gleiche Bezahlung der Neuausgelernten. Zum Schluß seines Referats forderte derselbe die anwesenden Nichtvereinsmitglieder auf, sich dem U. B. anzuschließen, damit zur nächsten Tarifrevision auf die Allgemeinheit gezählt werden könne. Durch lebhaften Beifall und Erheben von den Sigen dankten die Anwesenden dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Bei der darauf folgenden Diskussion machte Herr Heyde aus Dresden den Vorschlag, sich bei einem etwa entstehenden Lohnkampfe gegenzeitig zu unterstützen, stellt jedoch die vollständige Einführung des Tarifs im Gau Erzgebirge-Bohland als Bedingung auf. Dies soll auch bis zum 1. November geschehen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, zum Zwecke der Agitation öfter Bezirksversammlungen einzuberufen und ebenso die Tarifstellen vorläufig als eine laufende zu betrachten und, wenn irgend möglich, hierzu auch die Nichtvereinsmitglieder heranzuziehen. Herr Fischer-Ghemmitz bemerkte, daß die Leberstundenbezahlung in hiesiger Stadt noch keine völlig tarifmäßige sei und ermahnte die Nichtvereinsmitglieder, bei der bevorstehenden Einführung des neuen Tarifs mit den Vereinsmitgliedern Hand in Hand zu gehen. Derselbe wünscht auch, daß eine jetzt etwa eintretende Erhöhung der Bezahlung nur als Abschlag für den neuen Tarif gelten dürfe. Nachdem noch verschiedene Redner über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit gesprochen hatten, verlas Herr Bezirksvorsitzer Wüller aus Pflaun eine Statistik, aus welcher zu ersehen war, daß die Verhältnisse im dortigen Bezirke recht erfreuliche sind. Der Vorsitzende verlas hierauf folgende Resolution, welche auch einstimmig angenommen wurde: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Gehilfenvertreters Herrn Pirschy und der übrigen Redner voll und ganz einverstanden, hält eine Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse aller Kollegen für durchaus nötig, und für eine Hauptsache, daß in dieser Richtung eine rege Agitation betrieben werde; hierfür verspricht jeder einzelne in pekuniärer und moralischer Beziehung zu wirken, da nur dann die Hauptforderungen der deutschen Gehilfenschaft errungen werden können.“ Herr Pirschy sprach der Versammlung seinen Dank für das Interesse aus, welches sie seinem Vortrag entgegengebracht und durch treues Aushalten bis zum Schluß bekundet habe. Der Vorsitzende schloß die Versammlung um 1/2 7 Uhr mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den U. B. D. B.

J. **Kottbus.** Am Mittwoch den 23. v. M. berührte unser Vereinsvorsitzender Herr Döblin gelegentlich seiner Agitationsreise auch unsre Stadt. Der Vorsitzende hiesiger Mitgliedschaft hatte aus diesem Anlaß eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung einzuberufen, zu welcher, im erfreulichen Gegensatze zu den gewöhnlich äußerst spärlich besuchten Versammlungen hier selbst, sämtliche hiesigen Mitglieder und ebenso der größte Teil der hiesigen Nichtmitglieder erschienen waren. Auch die Mitglieder im benachbarten Forst hatten zwei Vertreter entsandt. Der länger als eine Stunde währende Vortrag des Herrn Döblin über die Entwicklung und derzeitige Lage des U. B. D. B. entschiedige aber auch die Anwesenden reichlich für das keine Zeitopfer und die lebhaften Beifallsbezeugungen am Schluß seiner zu jedermanns Verständnis gehaltenen Ausführungen waren hier gewiß keine leere Höflichkeitssphrasen. Mit dem befriedigenden Gefühle, von authentischer Seite Aufklärung über die Lage des Vereins und verschiedene zweifelhafte Punkte erhalten zu haben, verweilten die Mitglieder noch lange mit ihrem werten Gast in zwangloser Unterhaltung beim Glase Bier. Möge die an diesem Abend ausgestreute Saat bei den hiesigen Nichtmitgliedern nun auch gute Früchte tragen und zur Verbesserung der teilweise noch sehr mangelhaften Verhältnisse im hiesigen Bezirke beitragen.

r. **Wolfenbüttel,** Ende Oktober. (Aus Liebe zur Kunst.) Vor einigen Wochen lenkte ich meine Schritte nach dem 1 1/2 Stunden von hier entlegenen Dorf Apelnstedt zu einem Landmanne, von dem ich gehört hatte, daß er, entgegen der heutigen Zeit, in welcher die Kunst Gutenbergs mehr als je andre nach Brote geht, dieselbe zu seinem Vergnügen betreibt. Und richtig!

Jah fand den in Rede stehenden freiwilligen Schwarzfärbler in der Person des Gemeindevorsetzers des 220 Seelen zählenden Dorfes, Herrn Heinrich Gremmer. Vor etwa 10 Jahren hatte derselbe ihn und wieder Gelegenheit, in Braunschweig eine Buchdruckerei zu sehen und sah seitdem zu unserm Handwerk eine so große Neigung, daß er sich in seinen Mußestunden damit zu beschäftigen anfang. Nach und nach legte er sich eine Auswahl von Titel- und Zierchriften, Einfassungen und Bignetten bei, wie sie reichhaltiger vielen unserer Accidenzsetzer nicht zur Verfügung steht. Neben vielen anderen Neuheiten sah ich in diesem ländlichen Gutenbergstempel die vollständige Germania-Einfassung. Sein gesamtes Material hat Herr Gremmer in selbstverfertigten Regalen und Kästen untergebracht. Von letzteren sind allerdings diejenigen für Broschüren im praktischen Druckereibetriebe nicht verwendbar, da die Typen sauber in Reihen geordnet darin liegen, die Einfassungsstäbe aber sind recht zweckmäßig eingerichtet und lassen durchaus nicht erkennen, daß ihr Verfertiger ein Laie ist. Mehr dagegen sieht man dies an seinen Druck-Erzeugnissen, was jedoch nicht Wunder nimmt, da G. ohne irgendwelche sachverständige Anleitung arbeitet. Vor allem macht sich auf seinen Druckstücken das Bestreben bemerkbar, recht große, zu dem Formate des Papiers in keinem richtigen Verhältnisse stehende Schriften anzuwenden und einen allzu ausgiebigen Gebrauch von den Einfassungen und Ornamenten zu machen, die er sogar auf Briefumschlägen anwendet. Dennoch befindet sich unter den Druckarbeiten dieses kunstbesessenen Landmannes vieles, was auf guten Geschmack schließen läßt und in mancher Druckerei nicht besser geliefert wird. Herr Gremmer betreibt, wie gesagt, die Buchdruckerei zu seinem Vergnügen und macht seinen Kollegen vom Handwerk keine Konkurrenz. Die Programme, Eintrittskarten, Hochzeitslieder usw., welche aus seiner Doffin hervorgehen, würden wohl alle ungedruckt bleiben, wenn Gremmer sie nicht druckte; ebenso bezweifeln wir, daß die Gemeinde Apelnstedt Steuerquittungen mit dreifarbig gedruckter Einfassung besitzen würde, wenn ihr Vorsteher sie nicht aus Liebhaberei angefertigt hätte. Der einzige Entgelt, den er entgegennimmt, ist hin und wieder ein — Gefangenen oder die Ernennung zum Ehrenmitgliede solcher Vereine, denen er Druckstücken spendet. Gremmer liebt Fachschriften und ist über alle wichtigen Vorkommnisse in unserm Gewerbe gut unterrichtet. Daneben aber betreibt er noch das Glaser-, Drechsler- und Stellmacher-Handwerk mit großem Geschick, führt gewissenhaft sein Amt als Gemeindevorsteher und hält seine Ackerwirtschaft in musterhaftem Zustande. Zu seiner Druckerei hat nur selten ein Mißbegieriger Zutritt und der Raum, in welchem die Presse oder Maschine steht, ist jedem Fremden wie ein Heiligtum verschlossen. Als wir Herrn Gremmer nach seiner Druckmaschine fragten, antwortete er scherzend, er gedente auf sie noch ein Patent zu nehmen. Wahrscheinlich handelt es sich also um eine eigene Erfindung, welche jedoch kaum geeignet sein dürfte, unsere Drucker um ihre Existenz besorgt zu machen. Damit sei das Bild des Buchdruckers von Apelnstedt beendet.

k. **Würzburg,** 3. Nov. Wider Erwarten zahlreich beteiligten sich die hiesigen Maschinenmeister, einer Einladung folgend, an der gemeinsamen Fahrt nach Kitzingen zur Besichtigung der Farbenfabrik von Komettsch & Co. Bereits am Bahnhof auf das liebenswürdigste von Seiten des Vertreters der Firma, Herrn Schubert, empfangen, erwies sich derselbe fortan als ein überaus guter Führer. Mit der Versicherung, daß die Firma ihre Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Buchdruckerfarbe verwende und was die Qualität betrifft das denkbar Möglichste zu liefern bestrebt sei, führte uns derselbe durch die im vollen Betriebe befindliche Fabrik und seine hierbei gegebenen Erklärungen boten des Interessanten viel. Alle Teilnehmer wurden von der Leistungsfähigkeit der Fabrik vollkommen überzeugt und verließen dieselbe nach geraumer Zeit höchst befriedigt. Die fernern, dem gemüthlichen Beisammensein gewidmeten Stunden verlebte man in einem die Bewunderung erregenden schönen Lokale. Dem Veranstalter dieser Exkursion hiernit nochmals der beste Dank, wobei alle diejenigen, welche zur Ertheilung beitrugen, insbesondere Herr Wirth, dessen Humor uns gezeichnet war, nicht vergessen sein sollen. Der Bitte um einen Gegenbesuch sei hieran anschließend Ausdruck gegeben.

Kundschau.

Von allen für die Kundschau geeigneten Vorkommnissen erbitten Nachricht per Postkarte oder Zeitungsausschnitt. Porto selbst auf Wunsch vergütet.

Schweizer Graph. Mitteilungen, Nr. 5. Die Beiträge zur modernen Satztechnik (Geschäftsarten) werden fortgesetzt, ebenso der Bericht über die Pariser Ausstellung, die Segmaschinen behandeln. Hierauf folgen: Graphische Neuze, u. a. ein Schriftprobenfest der Schriftgießerei Plinck besprechend; Korrespondenz, Sitzungsbericht der Berliner Typographischen Gesell-

schafft; Technische Mitteilungen, in denen die Ver-
zierung von feineren Festarten und Programms mit —
Kissen oder Katern eine Abfertigung findet. Als Satz-
und Druckproben finden sich neben einfachen Geschäfts-
karten eine solche der Hoffmannschen Druckerei in
Stuttgart, Taschenkalender-Umschläge, eine Tanz- und
Festkarte, sämtlich in Buntdruck, als Schriftgießerei-
Neuheiten halbfette Renaissance von Glinisch, Zier-
linien von Scheller & Wieseler, Silhouette-Einfassungen
von Ludwig & Mayer, Altgotische Initialen von B.
Krebs' Nachf. Allgemeine Mitteilungen bilden den
Schluß der schön ausgestatteten Nummer.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von
F. H. W. Diez, ist soeben das 11. Heft des 7. Jahr-
gangs erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Deutsche
Gründlichkeit und deutsche Tiefe. Von P. Kampffmeyer.
Die Lage der Arbeiter in den Zuderfabriken des König-
reichs Polen. Von C. Kanemann. Die bayerische Fabrik-
inspektion im Jahr 1888. Die Bergarbeiter und der
Bauernkrieg, vornehmlich in Thüringen. Von Karl
Kautsky (Schluß). Der Sozialismus in Spanien. Von
Ernst Barf. „Das Maschinenalter.“ Von A. B. —
Literarische Rundschau: Dr. Gustav Natorp, Der Aus-
stand der Bergarbeiter im Niederrheinisch-Westfälischen
Industriebezirk. Dr. Max Luard, Die deutsche Fabrik-
inspektion im Jahr 1887. Zur äußeren Geschichte der
Fabrikinspektion in Deutschland. Jul. Post, Patri-
archalische Beziehungen in der Großindustrie. — Notizen:
Ueber den Einfluß der Nähmaschinenarbeit auf die
körperliche Entwicklung.

Wir berichten feinerzeit, daß ein Kaufmann in
Berlin Berliner und Spandauer Zeitungen zum Netto-
preis einkaufte, damit nach Erfuhr fuhr und die Zei-
tungen von hier aus teils persönlich, teils durch Aus-
träger den Bestellern gegen den postmäßigen Bezugs-
preis ausshändigte. Auf Veranlassung der Oberpost-
direktion zu Potsdam wurde der gedachte Unternehmer
verklagt, vom Landgerichte freigesprochen, dieses Urteil
vom Reichsgerichte kassiert und derselbe nun in wieder-
holter Verhandlung vor einer andern Strafkammer
zu 600 Mk. Geldstrafe (dem vierfachen Satze der hinter-
zogenen Postgebühr), im Unvermögensfalle zu 6 Wochen
Haft, und in die Kosten verurteilt. War also eine
verfehlte Spekulation! Im Postgesetze heißt es: Die
Beförderung politischer Zeitungen, welche öfter als
einmal wöchentlich erscheinen, ist gegen Bezahlung von
Orten mit Postanstalten nach anderen Postorten außer-
halb eines zweimeiligen Umkreises des Ursprungsortes
nur dann auf anderm Weg als durch die Post ge-
stattet, wenn die Beförderung durch expresse Boten oder
Zufuhren geschieht, welche nur von einem Absender ab-
geschickt sind.

Die Königsgrube Zeitung berichtet, daß auf
der „Königsgrube“ die Arbeitszeit verkürzt und eine
Verringerung in der Auszahlung getroffen worden, und
bemerkte dazu: „Wir finden beide Verringerungen für
sehr zweckmäßig.“ Der Herausgeber der K. Z. hat
(nach der am 16. August im Corr. veröffentlichten
Statistik) bei 3 Gehilfen 5 Lehrlinge, läßt 11 Stunden
täglich arbeiten und bezahlt 6—9 Mark neben Kost
und Logis, im Berechnen 30 Pf. pro 1000 n, ein
verheirateter soll sogar für 25 Pf. arbeiten. Wir
würden es darnach „für sehr zweckmäßig“ halten,
wenn sich der betreffende Herr den Tarifdruckereien an-
schließen und die hierzu erforderlichen Verringerungen be-
treffs der Arbeitszeit, Bezahlung und Lehrlingszahl
treffen würde — erst dann hätte die Befürwortung der
getroffenen Verringerungen in der Königsgrube eine Be-
rechtigung.

Die Amtshauptmannschaft in Chemnitz hat
„im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung“
verordnet wie folgt: „Wer in Zukunft es unternimmt,
den Gewerbebetrieb eines andern dadurch zu stören
oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer
Menschenmenge oder durch Verbreitung (§ 85 des
R.-Str.-G.-B.) oder durch öffentlichen Anschlag dazu
auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetriebe keine
Waren anzukaufen oder zu bestellen, beziehentlich in
einem bestimmten Geschäftslokale nicht zu verkehren,
wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft
bis zu 14 Tagen bestraft.“ — Der angezogene § 85
handelt von öffentlicher Aufforderung zum Hochverrat,
kann demnach schwerlich hier Anwendung finden. Anlaß
zu der Verordnung gab ein Zirkular, das die Arbeiter
aufforderte, bei einem bestimmten Gastwirte, der in
seinem Lokale keine Versammlungen abhalten ließ,
auch sonst nicht zu verkehren.

In Spittel-Carligen (Lothringen) streiken fast
sämtliche 500 Arbeiter der dortigen Kohlenwerke, Er-
höhung des Lohnes von 3.20 auf 3.50 Mk. bezw. von
1.60 auf 2 Mk. verlangend.

In Leipzig fand eine Delegiertenversammlung des
Allgemeinen Deutschen Verbandes der Brauer-
gehilfen statt. Am ersten Tage verhandelte man
über den in Hamburg stattgehabten Streit, der
als „in frivoler Weise angezettelt“ bezeichnet wurde
und eine „tiefliegende und dauernde Spaltung“ in dem
dortigen Gehilfenkreise hervorgerufen habe. Anlässlich
dieser Zerwürfnisse war auch der ursprünglich nach
Hamburg einberufene Verbandstag nach Leipzig ver-
legt worden.

Die Führer des Hamburger Streiks
waren zugegen, vermochten aber ihre Kollegen nicht
vom Gegenteile zu überzeugen.

In einer größeren Druckerei Berlins wurde an
mehreren jungen Kollegen die alte Sitte des Gaultschen
ausgeübt. Der Ertrag belief sich auf 48 Mk. und jung
und alt freute sich nun auf das bevorstehende gemü-
tliche Gaultschfest, dessen Arrangement einer Kommission,
bestehend aus den Kollegen A. St., W. Be., H. Bö.
und L. W., übertragen wurde. Nachdem 6 Mk. für
Gaultschbriefe und 6 Mk. für Zigarren zweifelhafter
Güte verausgabt waren und es aus Bezahlen der
Wirtshaushausrechnung gehen sollte — weiß der Deibel
wie's zugeht —, da waren nur noch 26,60 Mk. vor-
handen und es mußte zum Ertrage des Fehlbetrags
kollektiert werden. Die Forderung nach dem Takt-
bestande brachte hinterher einige Kollegen noch in
Konflikt mit dem Faktor, bei dem dieselben von den
Mitgliedern der Kommission wegen Ruhestörung
denunziert worden waren. So endete das gemü-
tliche Gaultschfest in allgemeiner Mißstimmung.

Die Dresdener Papierfabrik gedenkt ihren
Teilhabern für das Geschäftsjahr 1888/89 nur 3 Proz.
Dividende (gegen 4 Proz. im vorigen Jahre) zu ge-
währen.

Der Kommissionsrat Heinrich Klemm in Dresden
hat nicht nur die Buchdrucker-Zinnung, sondern auch
die Deutsche Befeidungsakademie, deren leitender Di-
rektor er war, bedacht. Diese erhielt einen großen
Willensbesitz, eine Baustelle und 20000 Mark Geld.
Die Dresdener Schneider-Zinnung erhielt von ihrem
Ehrenmitglied ebenfalls eine Villa und 10000 Mark
Geld.

Der französische Minister des Innern ließ 2199 Fr.
an die Pariser Buchdrucker-Kassen (Zweig-
kassen der Föderation) als Subvention verabfolgen, mit
welcher Summe der Eiserne Fond dieser Kasse sich auf
119423 Fr. 14 Cent. beziffert.

Briefkasten.

— in H.: Die früheren Verhältnisse, auf denen
das Ganze basiert, scheinen uns nicht zur Veröffent-
lichung geeignet.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Duisburg. Die nächste Bezirksver-
sammlung findet am Sonntage den 17. November, nach-
mittags 3 Uhr, in Duisburg im Lokale Gagenmeier
(Friedrich-Wilhelm-Platz) statt. Zudem wir die Be-
zirkskollegen zur Teilnahme hierzu freundlichst ein-
laden, bitten wir etwaige Anträge bis längstens den
11. d. M. einzureichen. Die Tagesordnung geht den
Mitgliedschaften punktlich zu.

Bezirk Karlsruhe. Der Sezer Max Kühn aus
Kaufheim (Ostpreußen 162) wird ersucht, umgehend
seine Adresse an Frz. Kleeft, Karlsruhe, Bürger-
straße 15, part., einzufenden. Sollte derselbe sich noch
auf der Reise befinden, so ist anzugeben, wo demselben
ein Brief zugestellt werden kann. Die Herren Ver-
walter werden ersucht, denselben hierauf aufmerksam
zu machen.

Bezirk Mainz (rechtsch.). Der Sezer Karl Hug
aus Wuolen (St. Gallen), bis 6. Oktober in Rüdels-
heim konditionierend, wird aufgefordert, umgehend seine
Neste nach Mainz per Adresse Ludwig Post, Kurzer
Hunkel 14, zu begleichen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Chemnitz. Die Buchdruckereien von Körner &
Lauterbach sowie Seidel & Raumann (früher
Diesel & Seidel) sind außerhalb des Rahmens von § 2
gestellt worden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigefügte Adresse zu senden):

In Freiburg i. B. der Sezer Franz Pfister,
geb. in Falkenstein bei Freiburg i. B. 1865, ausgelernt
in Freiburg i. B. 1883. — Julius Gassert, Konditt-
straße 21, II.

In Hamburg = Altona 1. Friedrich Wenzel,
geb. in Burgdorf bei Hannover 1865, ausgelernt in
Hannover 1884; 2. Karl Goldth, geb. in Sanger-
hausen 1868, ausgelernt in Wallenstedt a. Harz 1887;
waren schon Mitglieder. — Fr. E. Schulz, Grindel-
allee 67, S. 1, I.

In Landau (Pfalz) der Schweizerdegen Emil
Sommer, geb. in Wolfshain i. Schl. 1871, ausgel.
daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — F. Durby,
Trappengasse.

In Mainz der Sezer Wilhelm Garbs, geb. in
Osterholz 1868, ausgelernt in Wilkenthal 1886; war
noch nicht Mitglied. — In Mainz (Bez. rechtsch.)
1. der Sezer Heinrich Ufinger, geb. in Wiebrich-
Mosbach 1867, ausgelernt in Wiesbaden 1884; war
noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Alb. Bschhorn,
geb. in Wiesbaden 1862, ausgel. daselbst 1886; war

schon Mitglied. — Gg. Doerr in Mainz, Lauteren-
straße 25.

In Dsnabrück die Sezer 1. August Campen,
geb. in Dsnabrück 1862, ausgel. in Lengerich 1884;
2. Hermann Hagedorn, geb. in Dsnabrück 1867,
ausgel. daselbst 1885; 3. Hugo Karp, geb. in Danzig
1868, ausgel. das. 1886; waren schon Mitglieder. —
Karl Brandt, Altemünze 27 B.

In Prenzlau der Sezer Ernst Schmidt, geb.
in Kulm (Westpr.) 1867, ausgel. daselbst 1886; war
schon Mitglied. — S. Scher in Grabow a. D., Lange-
straße 57.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassaverwalter,
Bezirksvorsteher, Vertrauensmänner usw. werden um
Angabe der Adresse des Schweizerdegen Bernhard
Horn aus Gollnow ersucht. — Sechs Reisende
aus Berlin: Derartige Fälle zu untersuchen ist nicht
Sache der Hauptverwaltung. Ihre Beschwerdeschrift
ist dem Vorstände des Berliner Vereins zum weiteren
Befolge übergeben worden.

Hensburg. Der Sezer Richard Nischau aus
Landsberg a. d. W. (332 Schleswig-Holstein, P. F. R.-
Nr. 3539) wird ersucht, dem hiesigen Verwalter seine
Adresse anzugeben. Die Herren Verwalter usw. wollen
den Genannten hierauf aufmerksam machen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. H.)

Stettin. Da der jetzige Aufenthalt des Maschinen-
meisters Wenzel Schreil hier unbekannt, bitten wir
diejenige Verwaltung, in deren Bereich sich der Ge-
nannte jetzt aufhält, von demselben die ihm auferlegte
Ordnungsstrafe von 10 Mk. einzuziehen.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigefügte Adresse zu senden):

In Luzern der Sezer Karl Feer, geb. 1867 in
Nömerswil (Kant. Luzern), ausgelernt in Luzern 1886;
war noch nicht Mitglied. — F. Frank-Dymann, Stun-
tern-Zürich.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Bezüge für den „Arbeitsmarkt“ sind
direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.)
an die Expedition einzufenden. Mittelzeilen sind ausgeschlossen.
Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Suche.

Ein junger tücht. Schriftsetzer sucht zum 18. No-
vember Stellung. Werte Offerten erbittet Emil Serings-
wald, Meerane.

Ein junger, tüchtiger Zeitungsetzer, auch im Acci-
denzsetz und an der Maschine nicht unerfahren, sucht
sogleich Kondition. Werte Offerten an Georg Lands-
berger, Dresden = A. postlagernd, erbeten.

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister, in allen
vorkommenden Arbeiten erfahren, sucht sofort Kon-
dition. Leipzig oder Magdeburg vorgezogen. Werte
Offert. an Rich. Hauswald, Magdeburg postl., erb.

Anzeigen.

Buchdruckerei flottes Geschäft in unmittel-
barer Nähe Berlins, event.
mit neuem rentablen Hause verkäuflich. Preis der
Buchdruckerei 12000 Mk. Bei Kauf des Hauses sind
mindestens 40000 Mk. zusammen erforderlich. Offerten
bes. sub H. 1344 Subvalidendaut, Berlin W. [955]

Sichere Erlöse!

Buchdruckerei mit guter Kundschaft, in Berlin,
für 4000 Mk., sofort zu verkaufen.
Offerten unter L. Z 25, Berlin postl. erbeten. [944]

Eine ältere renommierte Buchdruckfarbenfabrik
sucht einen durchaus tüchtigen mit Branche vertrauten
Reisenden.

Bewerber belieben ihre Offerten mit Angabe der An-
sprüche bei den Herren **Snafenstein & Vogler, A.-G.,**
Leipzig unter Ciffire D. U. 551 baldgefalligst nieder-
zulegen. (H. 317420) [945]

Ein tüchtiger, selbständig arbeitender [957]
erster Accidenzsetzer

welcher befähigt ist, die Accidenz-Abteilung einer mittl.
Druckerei zu beaufsichtigen, wird zum bald. Antritte
gesucht. Offerten sub K. 1721 bes. die Ann.-Exped.
von **Snafenstein & Vogler, A.-G.,** Königsberg i. Pr.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

mit allen Sägharten vertraut, findet sofort dauernde Stellung. Offerten mit Säghproben u. Gehaltsanpr. erbeten. Fuldaer Atiendruckerei, Fulda. [956]

Einige tüchtige Notensetzer

zum baldigen Eintritt unter günstigen Bedingungen gesucht. [954]

W. Crüwell, Dortmund.

Ein tüchtiger Arbeiter für Galvanoplastik und Stereotypie

für das Ausland gegen hohen Lohn zu baldigem Antritt gesucht. Näheres bei Dieck & Liffing, Leipzig-Neudnitz, Konstantinstraße 4. [950]

Messinglinien-Schneider

finden sofort lohnende Beschäftigung in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei [951] Berlin SW, 226, Friedrichstraße 226.

Gesucht für sogleich:

- 3 tüchtige Notations-Stereotypen
- 5 " Flach-Stereotypen
- 2 Maschinenmeister.

Offerten an Karl Kempe in Nürnberg. [959]

Maschinenmeister

tüchtig im Accidenz-, Werk- und Plattendrucke, mit dem Deuger Motor vertraut, sucht sich baldigt zu verändern. Offerten wolle man unter J. 949 an die Exped. d. Bl. senden.

Ein tüchtiger Stereotypen (I. D. 26934)

Stereotypen

selbständiger Arbeiter, sucht Stellung. Offerten unter W. Z. 519 Invalidendank, Dresden, erbeten. [952]

Als tüchtiger

Werk- und Zeitungsetzer

(26 J., unverh.), suche, mit der griech., lat., franz. u. engl. Sprache grammatik. vertr., sof. od. später Stelle. Off. an Fritz Bahr, Berlin, Linienstr. 147, erb. [929]



J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen
eingerrichtet. Gegründet 1869.
→ Berlin S. ←
Brandenburg-Str. 24
fabriziert dauerhafte
Setzschiffe
etc. in allen Größen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
→ illustrierte Preislisten. ←
Regale, Schriftkästen

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.
Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten in gr 8° auf starkem tongelben Papiere mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 div. Farbenproben. Preis 3 M. 50 Pf.
Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alex. Waldow. 1 M. 50 Pf.
Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten. Von Alexander Waldow. 28 Seiten gr. 8° in elegantester Druckausführung. Preis 1 M. 75 Pf.
Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. — 124 Seiten gr. 8° auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen und Titel in Farbendruck. Preis 4 M. 50 Pf.

Offerten sind in doppeltem Kouvert mit Freimark zur Weiterbeförderung einzufenden.

Stets Neuheiten in FARBEN-WAPPEN-und technischen Artikeln
B. SACHSE, HALLE A/S. Graph. Verlags-Anstalt.
Man verlange gratis franco den GRAPHISCHEN ANZEIGER
Sämtliche Fach-Literatur

Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin W., Mauerstrasse 33.
Beste u. praktischste Setzerlampe mit Halter
an jedes Regal zu befestigen, beliebig verstellbar.
Preis inkl. Halter bei Franko-Zusendung und Verpackung gegen Nachnahme
→ 6,50 Mark. ←
Eleganter Lampen-fuss, roh, lackiert od. galvanisiert.
à 1, 1,25 u. 1,50 Mark netto.

Allgemeine Versammlung der Schriftgießer Leipzigs u. Umgegend
Dienstag den 12. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Schmisch, Münberger Straße.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission für den Delegiertentag. 2. Aufstellung der Kandidaten zum Delegiertentag. 3. Beschlussfassung über den Ort zur Abhaltung des Delegiertentages. 4. Beschlussfassung über die Aufbringung der Kosten des Delegiertentages. 5. Verschiedenes. [948]
Die Kommission. S. A.: Karl Franzky.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen starb nach kurzem Krankenzustand im 35. Lebensjahre der Schriftsetzer
Karl Simončič
aus Laibach.
Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen, ein eifriges Vereinsmitglied und einen lebenswürdigen Freund, dessen Andenken stets in uns fortleben wird.
Berlin, 7. November 1889. [953]
Die Mitglieder der Druckerei der „National-Zeitung“.

Mein, Berlin, Raunynstraße Nr. 86 p., aus vier Zimmern bestehendes, gut eingericht. Restaurant erlaube ich mir auf Wunsch mehrerer Herren ganz besonders als Buchdrucker-Kneipe angelegentlich zu empfehlen und um Besuch derselben ergebenst zu bitten. Corr. liegt aus. Dunkel Neder. [958]

Wir machen unsere Leser auf zwei Extra-Beilagen aufmerksam, welche der heutigen Nummer beiliegen. Die erste betrifft das in vor. Nummer besprochene, im Verlage von F. W. v. Wiedermann in Leipzig erschienene Nachschlagbuch der Arbeiter-schutzgesetzgebung des Deutschen Reiches, die zweite ein neues Unternehmen zweier Wiener Kollegen, die unter dem Titel Glühlichter ein humoristisch-satirisches Arbeiterblatt herauszugeben gedenken.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
und STEINDRUCK-FARBEN
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

Beschafft diesem Prospekte im Kreise gleichgesinnter Genossen die größtmögliche Verbreitung. Weitere Prospekte werden auf Verlangen kostenfrei zugesendet oder können von der Administration geholt werden.

Genossen und Arbeiter!

Ernst ist das Leben des Arbeiters, ernst ist sein Streben nach menschenwürdiger Existenz; doch nicht immer läßt sich mit dem Ernste jenes Ziel erreichen. Die Geißel des Spottes und der Satyre sind oftmals mächtigere Werkzeuge, um die Corruption zu bekriegen, um dem strahlenden Lichte der Freiheit Bahn zu schaffen, um Kriecher- und Heuchlertum siegreich zu bekämpfen.

Dieser Standpunkt ist es, welcher die Unterzeichneten bewog, an die Herausgabe der

Glühlichter

humoristisch-satirisches Arbeiterblatt

zu schreiben.

Fast jede politische Partei verfügt über ein Organ, welches in satyrischer Form die Partei-Interessen vertritt — nur die Arbeiter-Partei wurde bis jetzt in dieser Art stiefmütterlich behandelt.

Und doch dürfte es keine Corporation geben, welche es nöthiger hätte, durch die Presse vertreten zu werden, als es die Arbeiter-Partei ist.

Unser Blatt soll diese Aufgabe nun erfüllen. Unabhängig, wie es ist, wird es seine Geißel schwingen nach vorne und hinten, nach links und rechts — kurz, überallhin wo Corruption wuchert, wo capitalistisches Ausbeutertum sich breit macht und die Kraft des Arbeiters in Fesseln schlägt.

Genossen! So fern Ihr es aufrichtig meint mit der ehrlichen Sache der Arbeiter, so ist es Eure Pflicht, unser Unternehmen, das Eure ureigensten Interessen vertreten soll, zu unterstützen. Wir sind auch nur Arbeiter und kämpfen für das gleiche Ziel; aber wir verfügen nicht über jenes Capital, welches nöthig ist, ein solches Unternehmen mit allen Mitteln der Reclame in's Leben zu setzen. Nur eine bestimmte Anzahl von Abonnenten kann dem Blatte eine gesicherte Existenz verschaffen.

Genossen! Verbürgt daher durch Eure Namensunterschrift auf umstehendem Subscriptionsbogen, daß Ihr wenigstens für ein Vierteljahr abonniert und sendet die Listen sammt dem Gelde baldigst an die Adresse unserer Administration, Wien, I., Am Bergel Nr. 1, damit wir die Höhe der Auflage bestimmen können und mit dem Drucke der ersten Nummer, welche am 30. November d. J. erscheinen soll, begonnen werden kann. Nach Ablauf Eures vierteljährigen Abonnements mögt Ihr dann selbst entscheiden, ob wir unsere Aufgabe gewissenhaft erfüllt, und ob ihr noch weiter gesonnen seid, unser Unternehmen zu unterstützen.

Die „Glühlichter“ erscheinen alle vierzehn Tage, Freitag Abends, vier Groß-Quartseiten stark. Mitarbeiterschaft von allen Seiten erbeten. Alle redactionelle Zuschriften erbeten an Hans Bernauer, VIII., Lenaugasse Nr. 16.

Nachstehend findet ihr die wirklich mäßigen Abonnements-Bedingungen:

Bezugspreis vierteljährig

mit freier Postversendung:

pro Einzel-Exemplar:		bei mehr als 10 Exemplaren an eine Adresse, pro Einzel-Exemplar:	
für Wien	35 fr.	für Wien	30 fr.
„ Oesterreich-Ungarn	40 „	„ Oesterreich-Ungarn	35 „
„ Deutschland	75 Pf.	„ Deutschland	65 Pf.
„ die übrigen Länder	1.15 frcs.	„ die übrigen Länder	1.— frcs.

Einzelne Nummern 6 fr. = 10 Pf. = 15 Cts.

Mit Gruß und Handschlag

Hans Bernauer,
Schriftfeger.

Hans Czermak,
Verwalter des „Vorwärts“, Organ sämtlicher
Buchdrucker-Gehilfenvereine Oesterreichs.

